



Jetzt ist Zeit, gemeinsam hinzuschauen und zu handeln

Auch der Kirchenrat Eschenbach ist von den Missbrauchsfällen in der Katholischen Kirche betroffen und schockiert und fühlt sich solidarisch mit allen Betroffenen. Zu lange hat man die Opfer zu wenig ernst genommen. Wir verurteilen die Art und Weise, wie die Verantwortungs-träger in der Kirche damit umgegangen sind.

Die Studie zu den Missbräuchen ist ein Anfang. Wir begrüßen die weitergehenden Forschungs-arbeiten durch eine Hauptstudie. Die Aufarbeitung des unrühmlichen Kirchenkapitels wurde von der Kirche angestossen, der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ), der Schweizer Bischofskonferenz und der Konferenz der Ordensoberen (KOVOS) - der Schweiz. Dies sind die drei nationalen kirchlichen Institutionen der Schweiz.

Die Kirchgemeinde Eschenbach ist mit verschiedenen kantonalen und schweizerischen Behörden in intensivem Kontakt und unterstützt die geforderten Massnahmen der RKZ an die Bistümer. Im Nachgang zur Pressekonferenz hat die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) weitergehende Massnahmen beraten. Diese befinden sich derzeit bei den 26 Kantonalkirchen in einem Konsultationsverfahren. Auch unsere Landeskirche kann sich dazu äussern. Der Synodalrat unterstützt die vorgeschlagenen Massnahmen der RKZ. An der RKZ-Plenarversammlung vom 1./2. Dezember 2023 in Zürich wird dann das weitere Vorgehen beschlossen und mögliche finanzielle Sanktionen beraten.

Verschiedenen Medien konnte entnommen werden, dass die Luzerner Landeskirche bereits seit einigen Jahren eine Vorreiterin ist bezüglich Prävention und Aufklärung.

In unserer Kirchgemeinde und Pfarrei werden die Mitarbeitenden sensibilisiert und auf das Thema «Nähe und Distanz» angesprochen, um Missbräuche möglichst rasch aufzudecken und zu vermeiden. Die Forderung nach einem Kultur- und Strukturwandel in der katholischen Kirche, um die hierarchische Machtstruktur zu durchbrechen, ist verständlich, nachvollziehbar und notwendig, um eine transparente Kommunikation im dualen System in Zukunft zu führen (Umgang mit Personalakten und die Weitergabe von relevanten Informationen). Wir alle müssen hinschauen und uns einsetzen für Prävention und Intervention im Bereich von sexuellem Missbrauch, um diesen zukünftig zu verhindern.

Direkt von den Kirchgemeinden fliesst weder Geld nach Solothurn zum Bischof noch an den Papst in Rom. Die Synode, das demokratisch gewählte Kirchenparlament, entscheidet jeweils jährlich über den Beitrag ans Bistum, nach Rom fliesst auch hier nichts. Unsere demokratischen Prinzipien funktionieren auf der Finanzebene auch in der Kirche.

An der Herbstsession der Synode vom 8. November 2023 wird über den Voranschlag 2024 der Landeskirche beschlossen, somit auch faktisch über die Beiträge der Kirchgemeinden an die Landeskirche. Die Kirchgemeinden haben die Möglichkeit, über ihre Vertretungen in der Synode Einfluss auf die Beiträge an das Bistum zu nehmen. Es wurde bereits eine dringliche Motion eingereicht, welche an der Herbstsession der Synode behandelt wird.

Der Kirchenrat Eschenbach nutzt die nahen Kontakte zu Mitgliedern der Synode und des Kirchenparlaments, um seine Forderungen direkt zu deponieren. Unser Appell geht an den Synodalrat und das Kirchenparlament, in der Budgetdebatte vom 8. November 2023 die weitere Beitragszahlung an das Bistum mit der Forderung für eine zeitnahe Umsetzung zu verknüpfen. Es wird gefordert, die Kompetenzen der Frauen weiter auszubauen, damit Frauen gleichberechtigt in der Kirche tätig sein können. Das Zölibat soll nicht mehr Pflicht sein für den Priesterberuf, jeder Seelsorger, jede Seelsorgerin soll die Lebensform leben, die er/sie für sich richtig hält.

Wir werden die Herbstsession sehr genau verfolgen. Sollte das Kirchenparlament wider erwartend den Forderungen nicht nachkommen, wird der Kirchenrat Eschenbach weitere Schritte auf der Ebene Kirchgemeinde prüfen und definieren.

Wir haben Verständnis für jeden Kirchengaustritt, denn auch wir können das Geschehene nicht verstehen und die Emotionen kochen hoch.

Mit einem Austritt aus der Kirche schadet man vor allen den Menschen vor Ort, den Mitarbeitenden, aber auch den unzähligen Freiwilligen in der Pfarrei und den Vereinen, die tagtäglich ihr Bestes geben für die Gemeinschaft und die Gesellschaft. Es werden die guten Werke vor Ort gefährdet, da die finanziellen Mittel fehlen, um die vielen Aktivitäten zu unterstützen. Von den Kirchensteuern, welche die 81 Luzerner Kirchgemeinden einnehmen, bleiben gut 92 Prozent vor Ort. Und kein Rappen fliesst nach Rom. Dieser Hinweis löst in Gesprächen jeweils am allermeisten Erstaunen aus, wenn wir erklären, wofür die Kirchensteuern verwendet werden. Und das beruhigt die Leute jeweils.

92% der Kirchensteuern bleiben bei uns in der Gemeinde. Der grösste Anteil von über 40% fliesst in die Seelsorge bei uns in Eschenbach und in seelsorgerische Angebote, die von der Kirche mitgetragen werden. 25% werden für unsere Gemeinschaftsräume und die Kirchen verwendet, 12% helfen dabei, Kinder und Jugendliche fürs Leben aus- und weiterzubilden – auch über den Religionsunterricht hinaus (Aktivitäten von Minis, Pfadi, Offene Jugendarbeit usw.). Der Rest wird für unser Zusammenleben in der Pfarrei und der Kirchgemeinde verwendet und unterstützt lokale Vereine, ermöglicht kulturelle Angebote und ein Teil fliesst in die Verwaltung. 8% gehen an die Landeskirche, dem kirchlichen Pendant zum Kanton für deren Aufgaben (Finanzierung Synodalverwaltung, Fachbereiche und Spezialseelsorge, Rückfluss über Lastenausgleich und Beiträge an die Kirchgemeinden, Beiträge an Bistum und RKZ).

92% ist ein sehr grosser Anteil. Die engagierten Menschen in der Kirche haben nichts mit den Missbrauchsfällen zu tun. Wir appellieren an die Katholikinnen und Katholiken, der Kirche treu zu bleiben und diese gemeinsam weiterzuentwickeln. Ein Austritt aus der Kirche schadet der Gesellschaft mehr.

Der Kirchgemeinderat Eschenbach LU